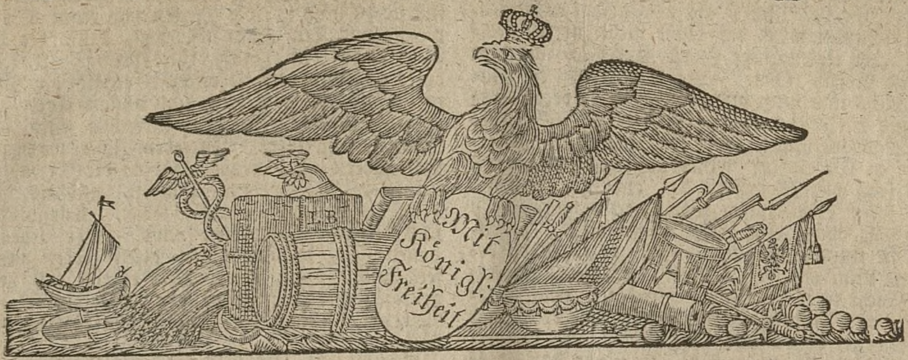
Königlich Preußische Stettiner Zeitung.



Im Verlage der Effenbartschen Erben. (Redacteur: C. W. Bourwieg.)

No. 61. Montag, den 30. Julius 1827.

Berlin, vom 23. Juli.

Der Justiz-Commissarius Litzmann zu Perleberg ist zum Notarius im Departement des Kammergerichts ernannt worden.

Berlin, vom 25. Juli.

Seine Majestät der König haben den bisherigen Vice-Präsidenten Johann Friedrich v. Hempel zum Chef-Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Stettin zu ernennen geruhet.

Seine Majestät der König haben den Geheimen Justiz- und bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath Karl August Friedrich Wilhelm Schultz zum Vice-Präsidenten des Ober-Landesgerichts in Stettin zu ernennen geruhet.

Seine Majestät der König haben den Ober-Landesgerichts-Secretair und Kanzlei-Inspector Carl George Klinck zu Paderborn zum Hofrath zu ernennen geruhet.

Des Königs Maj. haben geruhet, den bei dem Ober-Landesgericht zu Glogau angestellten Justiz-Commissarius und Notarius August Wilhelm Treutler zum Justiz-Commissions-Rath zu ernennen.

Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor in der juristischen Facultät der hiesigen Universität, Dr. Homeyer, zum ordentlichen Professor in der gedachten Facultät zu ernennen, und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Maj. haben den bisherigen außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität zu Bonn, Dr. Nees von Esenbeck den jüngern, zum ordentlichen Professor in der gedachten Facultät zu ernennen geruhet.

Aus den Maingegenden, vom 20. Juli.

Da in München seit einiger Zeit junge Griechen in der irrigen Voraussetzung ankommen, dort Mittel zu ihrem Unterhalt zu finden, so hat sich der daselbst, zur Unterstützung nothleidender Griechen, bestehende Hülfsverein zu einer Bekanntmachung genöthigt gesehen, daß die, ihm anvertrauten Gelder, (mit Ausnahme der zur Bestreitung der Kosten, welche die Erziehung der Griechischen Knaben, die er übernommen hat, und deren Zahl nicht vermehrt werden kann, verursacht) allein zur Unterstützung der Nothleidenden in Griechenland selbst bestimmt sind, und auf keinen Fall durch Hülfsleistungen an andere durchreisende, oder sich in München aufhaltende Griechen zersplittert werden können.

Brüssel, vom 19. Juli.

Der Philhellene Feburier, welcher sich gegenwärtig in Marseille befindet, hat einer Person in Lüttich gemeldet, daß der Oberst Fabvier wenige Tage nach der Capitulation der Akropolis von den Türken geköpft (!) worden sei.

Paris, vom 17. Juli.

Ein Französischer Soldat, welcher den Feldzug nach Rußland mitgemacht, hatte einen kleinen Schatz vor einem Dorfe bei Wilna vergraben, um ihn bei dem Rückwege mitzunehmen. Allein der Soldat gerieth in Gefangenschaft, ward nach Siberien geschickt und erhielt erst gegen Ablauf des vorigen Jahres seine Freiheit wieder. Als er durch Wilna kam, erinnerte er sich seines Schatzes, auch entsann er sich genau der Stelle, wohin er ihn vergraben hatte; allein zu seinem großen Erstaunen fand er an der Stelle desselben eine kleine blecherne Büchse mit einer an ihn addressirten Anzeige, daß er die eingescharrte Summe nebst Zinsen vom Jahre 1813 an, bei einem genannten Hause in Nancy heben könne. Obwohl er dies für einen Hohn hielt, fand er sich doch in dem angegebenen Handlungshause ein, wo ihm Capital sammt Zinsen richtig ausgezahlt wurden. Der Mann hat sich nun in Nancy niedergelassen, hat aber das Nähere, wie es mit seinen Schätzen zugegangen, nie erfahren können.

Paris, vom 19. Juli.

Der Moniteur enthält über den Tractat, Griechenland betreffend, einen Artikel, in welchem wesentlich Folgendes gesagt wird: „An der Abschließung des Trac-

tats zweifeln wir nicht, obwohl wir so lange, bis uns dessen Inhalt nicht amtlich mitgetheilt ist, nur das Wahrscheinliche erörtern dürfen. Insofern aber können wir die Nachricht der Times als sehr wahr bestätigen, als darin beurkundet wird, daß bloße Liebe zur Menschlichkeit, der jeder eigennützige Zweck fremd ist, bei dem Vertrage den Vorsitz führt. Wir können dieß im Namen Frankreichs und auch anderer Cabinette verbürgen; 4 Jahre stand Alexander unbeweglich an den Ufern des Pruth; Nicolaus verfolgte seine diplomatischen Unterhandlungen in Gegenwart seines ungeduldigen Heeres. Auch ist es sehr wahrscheinlich, daß eine gemeinschaftliche Note jeder kriegerischen Einschreitung vorangehen werde, und daß, wenn eine solche Einschreitung ergriffen würde, sie nur die Trennung der Streitenden bezweckt, damit nicht ein ganzes Volk aus dem Lebensbuche ausgelöscht werde, welches gleichsam eine Verstümmelung des Menschengeschlechts sein würde. Diese Verfahrungsweise, dieser stufenweise Gang, ist der erhaltenden Staatskunst angemessen. Daß nur drei große verbundene Mächte dazwischen treten, hat sicherlich darin seinen Grund, weil an einer Dazwischenkunft zur See nur Seemächte Theil nehmen können. Oesterreich hat vor 7 Jahren allein die Friedensherstellung in Neapel, so wie Frankreich vor 4 Jahren, die in Spanien übernommen; beide Staaten wirkten ohne den materiellen Beistand ihrer Alliirten, aber nicht ohne Mithülfe ihrer Diplomatie. So werden bei der völligen Einigkeit der Cabinette, die vollziehenden Mittel vereinfacht, indem jeder den Posten übernimmt, der seiner Lage und seinen Kräften am besten zusagt. Fragt man uns, warum die drei Regierungen mit ihrem großherzigen Entschluß so lange gezögert haben, so weisen wir auf England hin, das die Südamerikanischen Staaten erst nach 16jährigem Kampfe anerkannt hat; auf Frankreich, das erst im Jahre 1823 die Cortes bekriegte, welche einen Bourbon schon seit 1820 gefangen gehalten hatten. Eben so hatte in früherer Zeit Frankreich vier Jahre gewartet, ehe es sich für die Insurgenten in Nordamerika aussprach, und eben so viele Jahre bereitete England sich vor, bevor es die Französische Revolution angriff. Es wäre ein Fehler, im ersten Augenblick, einen entscheidenden Schritt zu thun; und noch langsamer und besonnener muß bei einer Staaten-Verbindung zu Werke gegangen werden. Die Griechische Angelegenheit hat ihren Character wesentlich geändert. Die Revolution ist 1827 unter Sissini etwas ganz anderes, als sie 1821 unter Ypsilanti gewesen. Auch hätte man abwarten müssen, ob es nicht zu einer Entscheidung, zu einer Beilegung der Fehde kommen möchte. Ueberdieß kreuzten sich Ansichten, die übrigens gleich ehrenwerth sind: gegen die Türken konnte ihr Anrecht, ihre Entfremdung von der Europäischen Einheit für sie, ein beinahe 400jähriger Besitz und viele Verträge, die ihn sanctioniren, geltend gemacht werden. Desgleichen gegen die Griechen das Princip ihrer neuen Regierung; für sie, die Glaubensgemeinschaft, wenigstens in den Grundlehren, und Mitleid mit ihren Leiden. Auch war es nöthig, daß die Verbindung sich von dem Interesse losmache, das nur einem ihrer Mitglieder (Rußland) zugehörte, und daher mußte der Vertrag von Akierman dem Londoner vorangehen. Durch den vorausgesetzten Vertrag würde alles vereinigt werden können, sowohl die Rechte der Pforte, die doch im Grunde Rechte sind, als die Ansprüche der Griechen, die auch kein Hirngespinnst sind. Jede der kriegführenden Partheien würde vor einer Gefahr bewahrt: die Griechen vor der politischen Unabhängigkeit und den Klippen einer Lage, die für sie zu hoch ist; die Türken vor einer Souveränität, welche nur den Haß befriedigt, denn die Oberhoheit giebt mehr dem Stolz Gewährung. An der Stelle einer unfruchtbaren Herrschaft erhält die Pforte einen zu garantirenden Tribut, und anstatt einer gefährlichen Unabhängigkeit wird den Griechen eine ausgedehnte Municipal-Freiheit. In jedem Falle werden sie in der Wirksamkeit ihres neuen Daseins die Gewalt ihres alten Gebieters nicht verkennen lassen, und als Vasallen — nicht als Knechte — ruhig leben. Ehrsüchtige Zwecke sind den drei Cabinetten fremd. Wir leben in einer neuen Zeit, die nicht von alten Ideen aus beurtheilt sein will. Eine ganze Welt erhebt sich zwischen der heutigen und der ehemaligen Staatskunst. Dank der bleibenden Allianz der Regierungen ist Europa nur Ein Vaterland!"

Die Einnahme des Griechenvereins hat zwischen dem 6. und 11. d. 3714 Fr. 85 Cent. betragen; worunter 1450 Fr. 80 Cent. aus dem Ertrage einer zu diesem Behuf in Bordeaux veranstalteten Festlichkeit.

In Bordeaux haben sich dieses Jahr 6 Missionarien des Seminars der Missions Etrangères eingeschifft, um nach den Missionen von China und Ostindien abzugehen. Die Mission von Su-tchum war während des Jahres 1826 ziemlich ruhig. Die Mission von Cochinchina wird noch immer von Verfolgung bedroht; doch ist dies, wie es scheint, nicht offen erklärt.

Wir erfahren über Gibraltar, daß den 20. April in Montevideo bekannt gemacht worden, daß der Statthalter von Mato-Grosso (Brasilien) mit Genehmigung des Kaisers, eine Uebereinkunft mit dem Befehlshaber der Truppen von Paraguay abgeschlossen habe, kraft welcher diese Truppen das Brasil. Gebiet räumen, und D. Francia, dessen neue Staats-Einrichtungen genehmigt worden, eine völlige Neutralität gegen Brasilien und Buenos-Ayres verspricht. Die Colonie del Sacramento wird für Paraguay zu einem Freihafen erklärt. (Diese Nachrichten bedürfen der Bestätigung.)

Madrid, vom 5. Juli.

Vorgestern Abend haben die Gesandten von Frankreich und England jeder einen Courier aus Lissabon erhalten. Seitdem finden häufige Ministerialsitzungen Statt. Es soll, sagt das J. d. Deb., nämlich zwischen England und Frankreich ein Vertrag, dem Portugall beigetreten ist, abgeschlossen sein, demzufolge beide Mächte die Aufrechthaltung der constitutionellen Regierung in Portugall verbürgen. England wolle, bis auf drittehalbtausend Mann, die, mit einer hinlänglichen Artillerie, in Lissabon bleiben und Belem besetzen, seine Truppen aus Portugall ziehen, dahingegen werden auch die Französischen Truppen Cadix und Barcelona räumen. Für die Schuld an Frankreich solle Spanien gehörige Sicherheit geben. Die Räumung setzt man auf den 1. October d. J. fest. Unsere Regierung, die mit jenen Bestimmungen nicht zufrieden zu sein scheint, hat bis auf den 15. September die Errichtung von 7 neuen Linien-Regimentern befohlen. Personen, die nach Estremadura reisen, unterwirft man noch immer großen Vorsichtsmaaßregeln. — Die Observationsarmee geht nun wirklich auseinander. Der erste Flügeladjutant des Gen. Sarsfield, der seit langer Zeit zum Commandanten der Citadelle von Barcelona war ernannt worden, welche

Stelle er nach geschehener Räumung durch die Französischen Truppen antreten soll, ist in der Hauptstadt angelangt, und geht morgen oder übermorgen nach Catalonien ab. — Die Nachrichten aus dieser Provinz lauten beunruhigender als je. Das Lampurdan ist in einem Zustande völliger Rebellion. Im Bisthum Tortosa zählt man 6 Banden, die zusammen nahe an 2000 Mann stark sind. Man hat alle Pulvervorräthe nach Barcelona geschafft, in Folge des Versuchs der Aufrührer, sich des großen Pulvermagazins zu bemächtigen. Auch bei Calatayud (Aragonien) und Siguenza (Neu-Castilien) haben sich Banden blicken lassen. Man hält sich überzeugt, die Regierung habe aus gewissen Gründen diese Art von Rebellion begünstigt.

Der Graf von Torre-Alta, der in die Unruhen von Algesiras verwickelt ist, hat sich nach Gibraltar geflüchtet.

Caraccas, vom 26. Mai.

Neulich gab der Befreier dem Brittischen Gesandten, Hrn. Cockburn, Sir Robert Ker Porter und dem Capt. Austin, Befehlshaber der Fregatte Aurora, ein glänzendes Gastmahl. Nachdem die Gesundheiten des Königs von England, als Beherrschers einer freien Nation, und Hrn. Cannings, als eines Freundes der Americanischen Sache, ausgebracht waren, ließ er aus der Cathedrale die Fahne des Pizarro holen, die er den Spaniern in Peru abgenommen, und schnitt ein Stück aus der Mitte heraus, die er Hrn. Cockburn mit den Worten überreichte: „Ich übergebe Ihnen diese Reliquie von der Fahne Pizarro's, die wir unsern Feinden abgenommen, weil ich überzeugt bin, daß Sie, als Britte, ein Denkmal des Sieges der Freiheit über die Unterdrückung nach Gebühr zu schätzen wissen.“ Auch übersandte er ihm ein schönes Chilisches Pferd, das er selbst im Peruanischen Feldzuge geritten, als Geschenk für Se. Maj. den König von England. Und doch hatte der Befreier, während er die Britten bewirthete, kaum 200 Pfd. St. im Vermögen! Seine Güter hat er meist unter seine Verwandten vertheilt, weil er zu gewissenhaft ist, ihnen Aemter zu übertragen; und von den 36000 Piastern, die der Congreß ihm ausgesetzt, verwendet er 14000 zur Unterstützung der Waisen und Wittwen, deren Väter und Gatten im Freiheitskriege blieben.

London, vom 17. Juli.

Der Mercurio de la Veracruz meldet Folgendes aus dem Mexic. Bundesstaat Chiapa: „Die kirchliche Regierung der Kathedralkirche von Chiapa hatte in ihrem Capitelsaal ein altes Bildniß ihres zweiten Bischofes, las Casas, aufbewahrt. Bei der Kundmachung der Verfassung dieses Staats wurde in der Kirche selbst ein ihm errichtetes Denkmal, gegenüber den Mauerblenden, in welchen die Leichen der Bischöfe beigesetzt sind, aufgedeckt, in welchem jenes Bildniß angebracht ist, mit folgender Inschrift am Fußgestell: „Dein Geist, der diese Stätte umschwebte, möge nun in Frieden ruhen, ehrwürdiger las Casas! Deine edlen Entwürfe sind durch glänzende Handlungen endlich erfüllt. Du wolltest, daß die heiligen Rechte des freien Menschen geachtet würden: Chiapa hat sie besiegelt. — Er ward geboren in Sevilla 1470; Bischof im Jahr 1544; kam in Chiapa an zu Anfange 1546; ging nach Spanien, um seine Ueberzeugungen zu verantworten, 1547; und krönte seine ruhmvolle Laufbahn im Juli 1566.“

London, vom 18. Juli.

Capt. Beechey von der Fregatte Blossom ist es gelungen, den Kotzebuesund zu erreichen, und man hat Briefe von ihm aus S. Francisco in Neu-Albion vom 4ten Nov. 1826. Am 4ten Juli hatte er St. Paul verlassen. Im Kotzebuesund wartete er vier Tage und steuerte dann nordwärts. Das Wetter war so günstig, daß er 120 (Engl.) Meilen jenseits des Eiskaps vordrang. Er wartete nun, so lange es, ohne einzufrieren, möglich war, auf Capt. Franklins Ankunft. Am 14. October, bei sehr strengem Wetter, sah er sich genöthigt, wieder umzukehren, ließ aber doch für den Fall, daß das andre Schiff später ankäme, eine Quantität Mehl für dasselbe zurück. Beide Schiffe waren also nur in geringer Entfernung auseinander, Capt. Beechey unter 150 Grad Länge, und zwar in so nördlicher Breite, daß diese Längengrade kaum 5 (Deutsche) Meilen betragen; Capt. Franklin war einige 30 Meilen vom Eiskap, welches unter 160 Gr. W. L. liegt; und es ist daher sehr zu bedauern, daß ihr Zusammentreffen, das eigentliche Ziel der Unternehmung, nicht bewerkstelligt wurde.

Die neuesten Berichte über den Tunnel unter der Themse lauten günstig; doch war noch nicht alles Wasser ausgeschöpft.

Newyork, vom 24. Juni.

General Jackson gewinnt täglich mehr an Popularität. Aus dem Ton der öffentlichen Versammlungen und der von allen Seiten eingehenden Addressen will man mit einiger Verläßigkeit schließen, daß er bei der bevorstehenden Wahl zum Präsidenten der Vereinigten Staaten ernannt werden wird.

Briefe aus Vera-Cruz sprechen von großer Gährung in den Mexicanischen Staaten, die, durch innere Verschwörungen und auswärtige Kabalen veranlaßt, bald zum Ausbruch kommen dürfte.

Der bekannte Joseph Lancaster ist aus Südamerica hier eingetroffen.

Türkische Grenze, vom 11. Juli.

Aus Constantinopel, sagt die allgem. Zeit., hat man sichere Nachrichten bis zum 26. Juni. Seit der abschlägigen Antwort des Sultans, rücksichtlich der Vorschläge der Europäischen Minister, Griechenlands Pacification betreffend, entwickelt sich die Absicht des Divans immer mehr, und Alles zeigt an, daß der Sultan sich, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, den Beschlüssen der Europäischen Mächte widersetzen wird. Ein Firman gebietet allen Pascha's in den Provinzen, die Bildung der Truppen, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses der Soldaten, was etwas Unerhörtes ist, auf das Schnellste und Nachdrücklichste zu betreiben. Gleichzeitig erschien ein Befehl an die Chefs des Marine-Arsenals, an die Directoren der Schiffsleute und an die Befehlshaber in den Schlössern längs des Bosphorus, unverzüglich Berichte über den Bestand des Personals und Materials einzureichen, und mit Eifer darauf zu sehen, daß die bereits begonnenen Arbeiten schnell ausgeführt werden. An die in Griechenland commandirenden Pascha's, Reschid- und Ibrahim Pascha, ist ein Hattischerif des Sultans mit eigenen Couriers abgegangen, worin ihnen befohlen wird, ihre errungenen Vortheile mit Nachdruck zu benutzen, und die Insurrection (wie es ausdrücklich in dem Hattischeriff heißt) zu unterdrücken, ehe andere Umstände, welche sie unterstützen, eintreten. Zum Glück für die Griechen scheint aber dieser Befehl wenige Wirkung zu machen, da diese Feldherren ihre Siege nicht verfolgen können, weil die Griechen sowohl in Morea, als Attika

Alles verwüstet und zerstört haben, so daß Mangel an Lebensmitteln die Operationen der Türken hemmt.

Smyrna, vom 29. Mai.

Am 26. d. wurden der Franz. Consular-Agent in Tschesme, zwei Oesterr. Unterthanen und ein Russischer durch die Ortsgewalt in ihren Wohnungen überfallen und vor den Pascha von Chios gebracht, der sie in Ketten legen und alle vier ins Gefängniß werfen ließ. Der Kaiserl. Oesterr. Vice-Consul auf Chios sandte, als er dieses vernommen, sofort seinen ersten Dragomann an den Pascha, um den Grund dieses gewaltthätigen Verfahrens zu vernehmen, der aber keine andre Antwort erhielt, als daß er keinen Dragomann annehme und den Consuln nicht Rede und Antwort zu geben brauche. Hierauf begab sich der Vice-Consul selbst in Uniform aufs Schloß, allein die Thüren wurden ihm geschlossen und der Pascha weigerte ihn zu hören. Der Vice-Consul verließ nun die Insel und kam hieher, um seine Beschwerde beim General-Consul, so wie beim K. K. Internuntius anzubringen. Vom Franz. Vice-Consul hat dessen General-Consul hieselbst noch keinen Bericht erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Der Regierungs-Bauinspector Sachs hieselbst hat dem längst gefühlten Bedürfnisse, Fenster zu besitzen, welche einen wirklichen Verschluß gewähren, und weder Zugwind, noch Staub und Schlagregen durchlassen, abgeholfen, und eine sinnreiche Construction erfunden, wodurch nicht nur diesen Bedingungen aufs vollkommenste genügt, sondern auch noch die Vortheile erhalten werden, daß neben einer vorzüglichen Dauerhaftigkeit die Flügel ungleich mehr Licht durchlassen und das Quellen des Flügelholzes durchaus nicht nachtheilig wirken kann. Seit der Einführung der Flügelfenster waren besonders Franzosen und Engländer sehr eifrig bemühet, für den Verschluß derselben neue Constructionen zu erdenken, welche sich aber, wegen ihrer Unzweckmäßigkeit, keinen Eingang verschaffen konnten. Um so schätzbarer ist daher diese Erfindung, da sie von unserm Landsmann herrührt, und läßt es sich mit Gewißheit hoffen, daß solche sehr bald die gewöhnliche Fenster-Construction verdrängen, und überall eingeführt sein wird.

Berlin. Carl Wichmanns Statue J. M. der regierenden Kaiserinn von Rußland, ist vollendet, und die, an Kunstwerken schon so reiche Hauptstadt Preußens, hat dadurch ein neues gewonnen, auf das sie eben so stolz sein darf, als auf ihre früheren Zierden. Die Statue erinnert lebhaft an einige der schönsten antiken Kaiserinnen-Statuen, die wir besitzen, und nähert sich, durch Vollendung der Arbeit, durch Leichtigkeit der Behandlung, und, vor allem, durch die Grazie, welche der ganzen Figur eigen ist, den Mustern, welche uns aus dem Alterthume übrig geblieben sind. Die Kaiserin sitzt auf einem antiken, mit geschmackvollen Verzierungen geschmückten, Sessel, in der rechten Hand die Bildnisse des geliebten Aelternpaars haltend, welche sie mit sinnigem Blicke betrachtet, während die Linke nachlässig im Schooße ruht. Der Faltenwurf des, in reicher Fülle die Kaiserin umwallenden Mantels ist vortrefflich, und das Gewand, nach Art der Römischen Frauen-Tunica angeordnet, läßt die Arme frei und deren große Vollendung bewundern. Der Kranz im Haar liegt leicht auf und giebt dem schönen, sprechend ähnlichen Kopfe etwas ungemein Anmuthiges, und die ganze Statue trägt so sehr das Gepräge der zarten Weiblichkeit, daß man sie unbedenklich zu dem Schönsten zählen kann, das die Sculptur in neueren Zeiten hervorgebracht hat, und sie ihre Stelle, neben Rauchs Meisterwerken, würdig ausfüllt.

Der allerhöchste Beifall S. M. des Königs, welcher die Statue, am 13ten d. M. dem Geburtstage der Kaiserin, in Augenschein zu nehmen, und sich über das Kunstwerk in den gnädigsten Ausdrücken vernehmen zu lassen geruhte, war die schönste Belohnung, die dem eben so bescheidenen, als talentvollen Künstler werden konnte.

Unter den für die hiesige Kunstausstellung eingeschickten Artikeln zeichnet sich ein Gemälde, in Seide gewebt, aus der Fabrik des Hrn. Maisiat in Lyon, aus. In der Mitte einer Arabesken-Verzierung befindet sich das Testament Ludwigs XVI. Bis jetzt hat man Nichts das diesem Artikel an Schönheit und Trefflichkeit gleichgesetzt werden kann. Das gewebte Gemälde nimmt sich wie ein Kupferstich aus und die Lettern nehmen es mit der schönsten Arbeit unserer Druckereien auf.

Bei einem Brande, welcher kürzlich der Stadt Minden große Gefahr drohete, hat sich die Vorzüglichkeit des mit Alaun gemischten Wassers, als Löschungsmittel, von Neuem bestätigt. Die Regierung zu Minden hat deshalb die Bereithaltung desselben wiederholt empfohlen.

Die bereits gemeldete Eröffnung der Leichenhügel bei Sinsheim im Großherzogthum Baden hat bis jetzt nachstehende Ausbeute zu Tage gefördert: In einer Entfernung von 7 Fuß von dem zuerst aufgefundenen Gerippe fand sich ein zweites, welches seine Füße gegen den Kopf des erstern und in gleicher Entfernung ein drittes, welches ebenmäßig seine Füße gegen den Kopf des zweiten gerichtet hatte; die zuletzt gefundenen waren sehr groß und maßen im Skelett, woran jedoch der Unterfuß noch fehlte, 7 Fuß. Sie hatten metallene Ringe von rundem Draht um die Arme; der Draht war von Grünspan ganz durchfressen; auch fand sich eine Hafte, wovon die nadelförmige Spitze noch zu erkennen giebt, daß sie zum Schluß oder Zusammenheften des Feldkleides gedient haben mag. Ein Stückchen Eisen mit einer, etwa anderthalb Zoll langen, Spitze, einem ausgehölten Mittelstücke, welches am obersten Ende eingebogen ist, läßt sich recht gut als die Spitze der bei den alten Deutschen üblich gewesenen Framen (Lanzen) erklären; der noch vorhandene Theil hinter der Spitze ist wahrscheinlich die Hälfte eines Oehrs, worin ein kurzer Holzschaft gepaßt war. Was das sicherste Kennzeichen Deutscher Leichname bleibt, sind die Zähne; diese sind in den 3 Gerippen alle wohl erhalten. Im Mittelpunkt des Hügels fand sich ein von gebranntem Lehm gebildeter Kreis oder Kessel, und darin mehrere zusammen gewälzte Steine, und mitten in diesem Steinhaufen ein Haufen gebrannter Knochen, Kohlen, auch Asche. Das Ausgrabegeschäft wird fortgesetzt, aber noch ist der erste Hügel nicht ganz durchsucht.

Ueber den jetzigen Zustand der Sandwich-Inseln. (Fortsetzung.)

Dieß Kirauea, der furchtbare Wohnsitz der Göttin des unterirdischen Feuers, ist der größte und merkwürdigste vulkanische Krater auf der Erde. Er liegt mitten auf einer 15 — 16 (Engl.) Meilen im Umfange haltenden

Ebene, deren ganze Oberfläche, welche 2 — 400 F. unter ihre ursprüngliche Lage gesunken zu seyn scheint, voller tiefer Spalten ist, aus denen ununterbrochen Flammen, Rauch= und Dampfsäulen aufsteigen, und nur hier und da bringen einige Schwefellager und schwarze Laachen süßen Wassers eine Abwechselung in die Schrecken dieser Gegend. „Nachdem wir (erzählt Hr. Ellis) eine Strecke weit auf der eingesunkenen Ebene gegangen waren, welche an mehreren Stellen unter unsern Füßen einen hohlen Ton von sich gab, kamen wir endlich an den Rand des großen Kraters. Dieß war ein Schauspiel, dessen Schauerlichkeit uns einige Minuten lang auf einen Fleck festbannte. Dicht vor uns gähnte uns ein weiter, halbmondförmiger, von Nordost nach Südwest etwa zwei (Engl.) Meilen langer, beinahe eine Meile breiter, und dem Anschein nach 800 Fuß tiefer Schlund entgegen. Der Grund desselben war mit Lava bedeckt und der südwestliche und nördliche Theil desselben ein gewaltiges Gluthmeer, in furchtbarer tobender Gährung. Ein und funfzig kegelförmige Inseln von verschiedener Gestalt und Umfange, die eben so viele Krater enthielten, erhoben sich entweder um den Rand dieses brennenden Sees, oder auf der Oberfläche desselben; aus 22 derselben stiegen entweder Säulen von grauem Rauche, oder Pyramiden von glänzendem Feuer empor, und aus mehreren derselben flossen zu gleicher Zeit Ströme von Lava, die in feurigem Glanze an der schwarzen eingekerbten Seite derselben in die große Gluthmasse hinunterflossen. Diese, dem flüssigen Metalle ähnliche, bewegte Masse von Lava schlug ungestüme Wellen. Die lebhafte Flamme, welche entweder in Schwefelblau, oder dunkelem Metallroth darüber spielte, warf einen hellen Lichtschimmer auf die gefurchten Seiten der einzelnen Krater, aus denen, in kurzen Zwischenräumen, mit lautem Donnergetöse sphärische Massen brennender Lava emporstiegen oder hellglühende Steine flogen. — Der Lieut. Malden von der (von Lord Byron befehligten) Fregatte Blonde schlägt die Höhe der Ebene zu ungefähr 3000 Fuß, den Umfang des Kraters zu beinahe 8 Meilen, die Tiefe von dem Rande bis zu einem schwarzen Felsvorsprunge, der ihn umgiebt, zu 932 F. und die von diesem bis zu dem Boden auf noch 400 an, so daß die ganze Tiefe des Kraters 1332 F. betragen würde. Die Kegel, welche sich aus dem Boden erheben, deren es (nach seiner Angabe), ungefähr 50 giebt, und die 20 — 70 F. Höhe haben, gleichen, in ihrer Gestalt, den Schornsteinen einer Glashütte.

Es ist erklärlich, daß diese ungeheuren Vulkane den Eingebornen von Owaihi Furcht und Schrecken einflößen. Selbst bis noch vor Kurzem konnten die Missionare sowohl, als die Offiziere der Blonde die Eingebornen nur mit großer Mühe bewegen, sie nach Kirauea zu begleiten. Der König suchte, mit Hülfe aller seiner Häuptlinge und aller Anstrengungen der Missionare, den Dienst der Peleh zu unterdrücken, aber vergebens: denn nichts schien den Glauben wankend zu machen, daß die Göttin, wenn sie beleidigt sey, die Kinder der Menschen mit Donner, Blitz, Erdbeben und Flammenströmen heimsuche. Was indeß alle Bemühungen der Männer nicht erreichen konnten, gelang dem Heldenmuth eines Weibes. Kapiolani, das Weib Nahi's, selbst eine Häuptlingin von hohem Range, war kürzlich zum Christenthum übergegangen und da sie es weiter verbreitet zu sehen und die Eingebornen von dem Glauben an ihre falschen Götter zurückzubringen wünschte, so entschloß sie sich, den Berg zu erklimmen, in den Krater hinab zu steigen und so die Eingebornen von dem Nichtdaseyn jener Göttin zu überzeugen. In dieser Absicht und von einem Missionar begleitet, erstieg sie, mit einem Theil ihrer Familie und einer Anzahl von Begleitern, Peli. Am Rande des ersten Abhanges, welcher die versunkene Ebene umgiebt, verloren mehrere ihrer Begleiter den Muth und kehrten um, an dem zweiten flehten die übrigen sie dringend an, von ihrem gefahrvollen Unternehmen abzustehen und die furchtbaren Götter des Feuers nicht zu reizen. Sie blieb indessen bei ihrem Vorsatz und ließ dicht am Rande des Kraters eben die Hütte für sich selbst und ihre Leute erbauen, worin die Englischen Reisenden später einkehrten. Hier ward sie abermals von ihren Begleitern mit Bitten bestürmt, umzukehren, und diese versicherten sie, daß wenn sie dabei beharrte, die Häuser der Göttin zu verletzen, sie über sich selbst, und alle, die bei ihr wären, unausbleibliches Verderben bringen würde. Ihre Antwort war großartig: „ich will durchaus in den Krater hinabsteigen," sagte sie, „kehre ich nicht wieder, so mögt ihr fortfahren, Peli anzubeten, komme ich aber unverletzt zurück, so müßt ihr den Gott anbeten lernen, der Peli geschaffen hat." Sie stieg also den steilen und beschwerlichen Abhang des Kraters hinab, wobei ein Missionar und einige von denen, die Liebe und Pflichtgefühl dazu vermochten, sie nicht zu verlassen, ihr folgten. Als sie am Boden anlangte, stieß sie einen Stab in die flüssige Lava und rührte in der Asche des Gluthmeeres. In diesem Augenblick war die Macht des Zaubers dahin. Die, welche erwartet hatten, die Göttin, mit Flammen und Schwefeldampf bewaffnet, emporsteigen und die Heldin, die in ihr Heiligthum zu dringen wagte, vernichtet zu sehen, wollten ihren Augen kaum trauen, als sie das Feuer ihr nicht schaden und die Flammen nach wie vor spielen sahen, ob niemand da sey. Sie erkannten die Größe des Gottes der Kapiolani an: seit dieser Zeit haben die Opfer, welche man dem Feuer der Peli bringt, beinahe ganz aufgehört und man erweist ihr nur wenige Ehrfurcht. Auch die letzten Ueberbleibsel des Götzendienstes verschwinden allmählig von den Sandwich=Inseln und man erlaubte den Offizieren von Lord Byrons Schiffe, einige wenige von den alten Götzenbildern aus einem Morai in Owaihi auszusuchen und mitzunehmen; der Priester, welcher sie unter seiner Obhut hatte, schien indessen nicht sehr erfreut zu seyn, daß er dabei gegenwärtig seyn mußte. Er war der Sohn eines Priesters aus Cook's Zeiten und erzählte den Reisenden Folgendes. Eines Morgens habe sein Vater das gewöhnliche Opfer von Fischen und Poi (?) vor den Nui Okua, oder den großen Geist, hingesetzt. Der Sohn, welcher einen ganzen langen Tag bei einem sehr wenig ergiebigen Fischfange zugebracht, kehrte am Abend hungrig zurück und ließ sich verleiten, Hand an die Götterspeise zu legen. Bevor er jedoch dies that, legte er dem Bilde die Hand auf die Augen und fand, daß sie nicht sahen, dann steckte er ihm seine Hand in den Mund und es biß nicht, und nun warf er seinen Mantel über das Bild und fing an, zu essen. Nachdem er seinen Hunger gestillt, stellte er die leere Schaale wieder hin, nahm seinen Mantel ab und entfernte sich. Der Vater machte ihm über sein unheiliges Betragen Vorwürfe, worauf der Sohn erwiederte: Vater, ich redete ihn an, und er hörte mich nicht, ich steckte ihm die Hand in den Mund, und er fühlte nichts, ich hing ihm die Tapa (das Zeug des Mantels) über die Augen,

und er sah nicht, und so lachte ich denn und aß. „Sohn," sagte der alte Priester, „du hast sehr unweise gehandelt: es ist wahr, daß das Holz weder hört, noch sieht, aber der Geist dort oben beobachtet alle unsere Handlungen!" Dieser Priester litt, wie es sich gebührte, durchaus nicht, daß man die Gebeine der verstorbenen Häuptlinge beunruhigte, ging aber den Engländern bei Allem andern, obgleich mit augenscheinlichem Widerstreben, an die Hand, und so befand sich bald der Ueberrest der alten Gottheiten der Insel am Bord der Blonde.

Die Missionare haben bei ihrer Verfahrungsweise keine besondere Beurtheilungskraft an den Tag gelegt. Man muß ihnen jedoch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie den Bewohnern der Sandwichs-Inseln wenigstens eine bedeutende weltliche Wohlthat erzeigt haben, nämlich sie in der Pala Pala, oder dem Lesen und Schreiben, zu unterrichten. Der König Rhio Rhio, die Königin und die Häuptlinge, Männer und Frauen trieben diese Studien bald mit großem Fleiß. Sie machten schnelle Fortschritte, waren bald im Stande, einander Briefe zu schreiben, und äußerten sich nun mit Entzücken darüber, wie wundervoll und wie angenehm es doch wäre, einem Freunde etwas ins Ohr zu flüstern, wenn man auch weit von ihm sey. Hr. Ellis erzählt, daß namentlich der König stundenlang an seinem Schreibpult gesessen, und, als er dieß einst geöffnet, gesagt habe, „daß er von diesem Schreibpult mehr Vortheil erwarte, als von jener schönen Brigg," wobei er auf eines von den Schiffen gewiesen, welche in der Bucht vor Anker lagen. „Ich habe," fügt Hr. E. hinzu, „zuweilen, von neun oder zehn Uhr Morgens bis zu Sonnenuntergang, neben ihm an seinem Schreibpulte gesessen, während welcher Zeit er die Feder nicht länger, als dreiviertel Stunden, aus der Hand legte, während er nämlich bei Tische war. Er war von Natur fraglustig, hatte ein starkes Gedächtniß, suchte seine Kenntnisse immer mehr zu erweitern, und scheint in der That von der Welt mehr gewußt zu haben, als man wohl hätte erwarten dürfen. „Ich habe, sagt Hr. E., ihn stundenlang ganze Haufen von Häuptlingen mit Erzählungen von den verschiedenen Theilen der Erde unterhalten, die großen Seen, die Berge und Bergwerke von Nord- und Süd-Amerika, die Elephanten und Einwohner von Indien, die Häuser, Manufakturen u. s. w. von England mit großer Genauigkeit beschreiben hören, obgleich er alles dieses nie gesehen hatte." Er erklärte öfters, daß er von der Wahrheit des Christenthums vollkommen durchdrungen sey, fand sich regelmäßig am Sonntage bei dem öffentlichen Gottesdienste ein und empfahl seinen Untergebenen, dasselbe zu thun. Er war großmüthig und wohlwollend, und Hr. Ellis erzählt, daß auf seiner Reise an mehreren Orten die Mütter ihm die Kinder gezeigt und ihm erzählt hätten, daß, wenn Rhio Rhio dieses Weges gekommen sey, er sie geküßt habe.

Seine Reise nach England wurde durch sein brennendes Verlangen veranlaßt, ein Land zu sehen, von dem er so viel Auszeichnendes hatte erzählen hören, und eine persönliche Zusammenkunft mit dem Könige zu haben, um sich und seine Inseln (wie sein Vater Tamehameha gethan hatte) dem Schutze Großbritanniens zu übergeben, sich mit den Englischen Landes-Einrichtungen und Formen, und den Englischen Gerichtshöfen bekannt zu machen. Er wünschte, daß Hr. Ellis ihn als Dolmetscher begleiten möchte, allein Starbuck, der Befehlshaber des Schiffes l'Aigle (auf welchem der König nach England gehen wollte) weigerte sich, den Missionar an Bord zu nehmen und bestand darauf, daß ein Franzose, Namens Rives, ein gemeiner, hinterlistiger und sittenloser Mensch, der länger als 20 Jahre auf den Inseln gewohnt hatte, als Dolmetscher gebraucht werden sollte. Dieser Starbuck ist ein Amerikaner; die Eigenthümer des Schiffes waren indeß Engländer. Boki, der Gouverneur von Wahu, und Leliah, seine Frau, sollten sich mit einschiffen. Es war ausgemacht worden, daß Karaimoku (oder William Pitt, Boki's Bruder) in des Königs Abwesenheit die Regentschaft übernehmen, und daß, im Fall er mit Tode abginge, die Wittwe des verstorbenen Königs, während der Minderjährigkeit des Kiau Kouli, ihres jüngsten, damals zehn Jahr alten Sohnes *), ihm im Amte folgen solle.

Kamehamaru, die Königin, war 26 Jahre alt, zwei Jahre jünger, als ihr Gemahl Rhio Rhio und eine Frau von großer Gutmüthigkeit und von wohlwollender Gesinnung. Sie war stets bereit, die Armen vor dem Mißfallen des Königs oder der Häuptlinge zu schützen, verweigerte nie ihre Hülfe denjenigen, welche deren bedurften, und mancher nothleidende Fremde empfing von ihren Händen Beistand. Sie hatte eine große Gleichförmigkeit des Gemüths, war indeß ziemlich lebhaft, von angenehmem Betragen und sehr wohlwollendem Sinne. Der Abschied von ihrem Vaterlande war ungemein rührend. Der König war schon an Bord des Aigle gegangen und das Boot wartete, um auch die Königin auf das Schiff zu bringen. Sie stand auf, umarmte ihre Mutter und ihre übrigen Verwandten mit großer Zärtlichkeit und begab sich dann, durch die versammelte Volksmenge, nach dem Boote. Das Volk fiel auf die Kniee nieder, als sie vorüberging, drückte und küßte ihr die Füße, benetzte sie mit Thränen und klagte laut, eine Klage, in welche die Tausende, welche am Meeresufer dichtgedrängt standen, mit einstimmten. Als die Königin an das Ufer kam, wandte sie sich um und winkte dem Volke, ruhig zu seyn. Sobald dieß geschehen war, sagte sie: „ich gehe nach einem fernen Lande und wir werden uns vielleicht nicht wiedersehen. Laßt uns zu Jehovah beten, daß er uns auf dem Meere und euch auf dem Lande erhalten möge." Hierauf rief sie Auna, einen eingebornen Religionslehrer von den Gesellschafts-Inseln, herbei, und bat ihn, zu beten. Dieß that er; als das Gebet vollendet war, streckte die Königin ihre Hand gegen das Volk aus und sagte: Arohá nui oukou (Anhänglichkeit, große, an euch) und trat dann, augenscheinlich sehr bewegt, in das Boot. Die Menge folgte ihr nicht allein bis zum Ufer, sondern bis in das Meer, in das mehrere hineinwateten, dabei noch mit den Händen winkten und auf alle Weise ihren Schmerz zu erkennen gaben, indem sie laut u-i-u-i (Ach! ach!) riefen, bis das Boot weit in das Meer hinausgerudert war.

Der Aigle legte auf der Fahrt nach England in Rio de Janeiro an, wo der Kaiser den König und seine Begleiter sehr zuvorkommend und wohlwollend aufnahm und der Englische General-Consul einen großen Ball gab, zu welchem die vornehmsten Brasilianischen Familien und die in Rio wohnenden Engländer eingeladen waren. Als das Schiff in Portsmuth ankam, brachte Starbuck die Insulaner, ohne weitere Förmlichkeit, oder

*) Auch er ist vor Kurzem gestorben.

Benachrichtigung, ans Land, und schickte sie nach London, nach Osborne's Hotel in den Adelphi. Dieser Mann hatte sich über das Geld, das der König mit an Bord genommen hatte, eine unbeschränkte Verfügung angemaßt; der ursprüngliche Betrag war 25tausend Spanische Thaler gewesen; man fand aber, als die Kisten in der Englischen Bank geöffnet wurden, nicht viel mehr als 10tausend darin. Starbuck sagte, als man ihn darüber zur Rede stellte, daß 3tausend in Rio de Janeiro und eine gewisse Summe auf die Reise von Portsmouth nach London ausgegeben worden sey; das übrige hatte er wahrscheinlich als Bezahlung für die Fracht genommen. Man glaubt, daß er den Plan gehabt habe, die Insulaner, sobald das Geld aufgezehrt gewesen seyn würde, nach den vereinigten Staaten zu schaffen.

Bei ihrer ersten Erscheinung in London waren die Damen sehr sonderbar gekleidet. Die Königin trug lange weite Beinkleider und ein langes Nachtgewand von farbigem Manchester, und ihre Freundin Leliah, Boki's Frau, etwas Aehnliches. Als Hr. Canning sich nach den Insulanern erkundigen ließ, fand man sie mit schmutzigen Karten Whist spielend, wobei sie sich bitter über die Kälte beklagten und überhaupt nichts weniger als behaglich eingerichtet waren. Das erste, was man that, nachdem man sie aus Starbuck's Händen gerettet, war, Kleidungen anzuschaffen, welche dem Klima und dem Stande derer, die sie tragen sollten, angemessen waren. Hr. Canning ertheilte Jemandem den Auftrag, für die Angekommenen zu sorgen, darauf zu sehen, daß sie das Benöthigte erhielten, und ihnen alle Merkwürdigkeiten von London, die ihnen Vergnügen machen konnten, zu zeigen, die St. Paulskirche, die Westminster-Abtey (als die Insulaner an die Stufen kamen, welche zur Kapelle Heinrichs VII. führen und hörten, daß hier alle Könige von England begraben wären, sagten sie, daß dies ein zu heiliger Ort wäre, als daß sie ihn betreten sollten, und der König war durch nichts zu bewegen, in die Kapelle zu treten), die Theater, die Oper und die Parks. Die Wilden fügten sich mit Leichtigkeit in alle fremden Gebräuche und betrugen sich äußerst anständig. Bemerkenswerth ist es auch, daß sie im Essen sehr mäßig waren: sie genossen hauptsächlich Fisch, Geflügel und Früchte und ihr Lieblingsgetränk war der Eider. Ueberhaupt benahmen sich die Insulaner, während sie in dem Gasthofe waren, auf eine durchaus anständige Weise und man bemerkte namentlich nichts von der Gefräßigkeit und Trunkenheit, die man dem König so oft zur Last gelegt hatte. Mit der Lebensart der Europäer nicht vertraut, konnten sie sich allerdings nicht gewöhnen, zu regelmäßigen Stunden zu speisen, sondern liebten häufig zu essen, obgleich nicht viel. Ihre Lieblingsspeise waren Austern, und als eines Tages einer von den Häuptlingen einen Spaziergang gemacht hatte, und bei einem Fischhändler eine graue Barbe sah, bemächtigte er sich sogleich des Fisches und brachte ihn nach Hause, zur großen Freude der Uebrigen, die, als sie ihren vaterländischen Fisch erkannten, sich kaum davon überzeugen konnten, daß er nicht ihrentwegen nach England geschwommen sey, und nur mit Mühe abhalten ließen, ihn roh zu verzehren. Nur ein einziges Mal tranken sie bedeutend viel Wein, und dies war, als, nach vielfältigen schlechten Streichen, der Dolmetscher Rives entlassen wurde. Dieser Vorfall machte allen die größte Freude, und sie saßen die ganze Nacht über und zechten: aber auch bei dieser Gelegenheit tranken sie nur 20 Flaschen, was bei einer so großen Anzahl von Leuten nicht zu viel war.

Während sie so den Ergötzlichkeiten der Hauptstadt sich hingaben und über die schmeichelhafte Aufnahme, die sie bei den vornehmsten Familien des Königreichs genossen, hoch erfreut waren, erkrankte einer der Begleiter. Es fand sich bald, daß diese Krankheit die Masern waren, und in kurzer Zeit waren die sämmtlichen Eingebornen davon angesteckt. Boki und seine Frau, so wie die meisten aus dem Gefolge, genasen bald und konnten wieder ausgehen: Leliah war indessen durch nichts dahin zu bringen, die Königin, deren Krankheit eine ungünstige Wendung genommen hatte, auch nur auf eine Stunde zu verlassen. Nach einigen Tagen verschwand sogar jede Hoffnung zu ihrer Wiederherstellung; nun hielt man es für nöthig, ihren Gemahl, der selbst noch sehr krank war, von der Gefahr zu benachrichtigen. Dieser ließ sich sogleich in seinen Lehnstuhl setzen und nach dem Zimmer seiner Gemahlin hinrollen: man mußte ihn auf ihr Bett heben, wo er an ihrer Seite Platz nahm und sie zärtlich umarmte, wobei beide bitterlich weinten. Hierauf entließ er sein Gefolge und beide blieben eine Zeitlang allein. Bis dahin hatte man geglaubt, daß der König genesen würde; man erfuhr indeß nachher, daß bei dieser traurigen Zusammenkunft Beide sich gelobt hatten, einander nicht zu überleben. Um 5 Uhr ließ sich der König in sein eigenes Bett bringen, wo er lag, ohne zu sprechen. Die Königin starb eine Stunde, nachdem er sie verlassen hatte, d. h. gegen 6 Uhr Abends am 8. Juli 1824. Leliah, die sich gegen ihre Gebieterin und Freundin immer mit der größten Aufmerksamkeit benommen hatte, erwies ihr auch jetzt die letzten Dienste. Sie verfuhr dabei nach der Sitte ihres Vaterlandes, entkleidete den Körper bis auf den Gürtel, ließ auch die Knöchel und Füße unbedeckt, ordnete sorgfältig das Haar und schmückte es mit Blumenkränzen. Der König wünschte jetzt, daß man den Körper seiner Gemahlin in sein Zimmer bringen und auf ein kleines Bett, neben ihm, legen möchte; dies geschah, er setzte sich auf, und betrachtete ihn, ohne jedoch zu weinen, oder zu sprechen. Die Aerzte erklärten, daß Rhio's Zustand von der Art sey, daß man den Körper der Königin nicht vor seinen Augen lassen könne; und man drang deswegen in ihn, zu erlauben, daß er hinweggeschafft würde; allein er saß schweigend da, antwortete Niemandem und gab nur durch Gebehrden zu erkennen, daß er die Entfernung des Leichnams untersage. Endlich gab er, nach vielem Zaudern, und nachdem man ihn eine Zeitlang allein gelassen, ein Zeichen, daß man ihn wegnehmen könne, was demnach geschah, und worauf man den Leichnam der Königin wieder auf ihr Bett legte.

Um den Gedanken des Königs eine andere Richtung zu geben und die Krankheit vielleicht zu mindern, ließ Hr. Byng die ganze Familie aus den Zimmern, welche sie bisher bewohnt hatten, in andere, ebenfalls zum Gasthofe gehörige, bringen, welche auf den Fluß hinausgingen. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich der strenge Gehorsam der Insulaner gegen den Willen des Königs auf eine sehr auffallende Weise. Kipahai, der Admiral, der einzige von dem Gefolge des Königs, der eben so gefährlich krank gewesen war, als der König und die Königin, hatte sich, auf irgend eine Weise, das Mißfallen des erstern zugezogen, und dieser ihm verboten, bis auf Weiteres vor ihm zu erscheinen. Diesem Ver-

bot leistete er die strengste Folge und wollte, selbst als die ganze Familie ihre Wohnung veränderte, sich nicht sehen lassen, da er nicht verlangt worden war. Nicht lange nach dieser Wohnungs-Veränderung verschlimmerte sich die Krankheit des Königs so sehr, daß man weder ihm selbst, noch seinen Begleitern die Größe der Gefahr verschweigen konnte und Kipahai nahm deswegen seinen Platz unter diesen wieder ein. Am Todestage des Königs sprach dieser wenig und wiederholte nur von Zeit zu Zeit die Worte: ich sterbe, ich sterbe. Innerhalb der Vorhänge des Bettes saß beständig einer der Häuptlinge, das Gesicht nach dem König gewandt und die Augen auf ihn gerichtet, den Gebräuchen der Insulaner gemäß. Der arme Kipahai ward aufgefordert, seinerseits ebenfalls diesen Platz einzunehmen und dadurch zu beweisen, daß er an dem Vergehen, wodurch er sich die Ungnade seines Gebieters zugezogen, unschuldig sey: allein seine Ehrfurcht vor den Befehlen des Königs war so groß, daß er selbst des Vorrechts, bei dem Sterbebette seines Gebieters und Freundes zu wachen, sich nicht bedienen wollte, und sich nicht näherte.

Von diesem Augenblick nahm die Krankheit des Königs bedeutend zu, und nach 6 Tagen war er nicht mehr. Am Tage vor seinem Tode machte er sein Testament, vermachte das Eigenthum, das er in England besaß, Boki und seinem Gefolge im Ganzen, und sprach zugleich den Wunsch aus, daß man seinen und der Königin Leichnam nach ihrem Vaterlande zurücksenden möge. Zu diesem Endzweck ward das Königl. Schiff Blonde, unter Commando des Lord Byron, bestimmt. Die übrigen Insulaner empfingen sowohl von der Regierung, als von einzelnen Personen, vielerlei Geschenke, und das mitgebrachte Geld, das man in der Bank niedergelegt hatte, ward Boki unangerührt zurückgegeben, worauf er und seine Gefährten davon bloß das einkauften, was ihnen angenehm oder nützlich für sie selbst oder ihre Landsleute zu seyn schienen. Leliah wandte, mit ihrem eigenthümlichen Schicklichkeitssinn, ihren Antheil zum Ankauf schwarzer Seidenzeuge und Trauerkleider an, die ihre Freunde in der Heimath, zum Andenken an die verstorbenen Beherrscher, tragen sollten. Kurz vorher, ehe die Insulaner absegelten, hatten sie noch die Ehre, bei dem Könige in Windsor vorgelassen zu werden, worüber sie große Freude bewiesen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Betrifft die Herausgabe eines neuen Jahrbuchs für Pommern auf das Jahr 1828.

Mehrere Umstände, vornemlich aber die erst im Anfange dieses Jahres beendigte neue Organisation der Provinzial-Verwaltungs-Behörden, haben die in der Vorrede zum Jahrbuch für Pommern von 1824 zum Jahre 1827 verheißene Erscheinung eines neuen Jahrbuches unmöglich gemacht; dagegen wird ein solches, um den vielfachen Wünschen und Anfragen deshalb zu begegnen, zum Jahre 1828 erscheinen, insofern, wie nicht zu bezweifeln steht, die Anzahl der Subscribenten den Kosten entspricht.

Die sämmtlichen resp. Militair- und Civil-Behörden der Provinz werden daher beziehungsweise ersucht und aufgefordert, spätestens bis zum 15ten September d. J. nach Anleitung des Jahrbuchs pro 1824 vollständige Nachweisungen der bei ihnen angestellten Beamten rc., welche neben den deutlich und recht geschriebenen Vor- und Zunamen, die Jahreszahl des wirklichen Eintritts in den Königlichen oder Communaldienst und des Eintritts in das gegenwärtig bekleidete Amt, enthalten müssen, an mich gelangen zu lassen.

Zugleich mache ich, in Beziehung auf das Obengesagte, darauf aufmerksam, daß die Herausgabe des Werks lediglich von der zur Deckung der nicht unbedeutenden Kosten erforderlichen Anzahl Subscribenten abhängt, und wünsche daher mit jener Nachweisung die Anzeige der möglichst großen Anzahl der Letzteren zu erhalten, indem ich zugleich bemerke, daß nach dem Wunsche Mehrerer, der Zeitkalender in der neuen Ausgabe fortbleiben und dessen Stelle durch Erweiterung der allgemein interessanten statistischen Notizen ersetzt werden wird.

Der Preis des Jahrbuchs wird bei einer Stärke von ungefähr 24 Bogen „Einen Thaler" nicht übersteigen, jedoch für die Nichtsubscribenten um die Hälfte erhöhet werden.

Stettin den 18ten July 1827.

Der Königl. wirkl. Geheime Rath und Oberpräsident von Pommern.

(gez.) Sack.

Literarische Anzeige.

Bei W. Heinrichshofen in Magdeburg ist erschienen und in Stettin bei F. H. Morin (Mönchenstraße Nr. 464) zu haben:

Ueber Waschen und Baden, vorzüglich mit und in kaltem Wasser, als die souverainsten Mittel, sich reine Haut, frische Farbe, rothe Backen, dauerhafte Gesundheit und ein kräftiges, vergnügtes Alter zu verschaffen, in Briefen an einen Freund, von Fr. Röver, Verfasser des Hausfreundes rc. 8. 1827. 10 Sgr.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. Stettin, den 28sten July 1827. Friedrich Wilhelm Weinreich.

Todesfall.

Am 21. Julius, Mittags 12 Uhr, entschlief zu einem bessern Leben in einem Alter von 53 Jahren, und im 19ten Jahre unserer glücklichen Ehe unser geliebte Gatte und Vater, George Wilhelm Seegebarth; welches wir mit betrübten Herzen unsern hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden ergebenst anzeigen. Wer den Guten kannte, wird unsern gerechten Schmerz ehren.

Die hinterbliebene Wittwe und Kinder.

Meinen geehrten Freunden und Gönnern zeige ich zugleich ergebenst an, daß ich die Segelmacherey mit meinem Sohn, der ohnehin schon seit einigen Jahren das Geschäft betrieben, nach wie vor fortsetze, und bitte um das geneigte Zutrauen, welches uns bisher geschenkt worden.

Wittwe Seegebarth.

(Hiebei eine Beilage.)

Beilage zu Nr. 61. der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 30. Julius 1827.

Dampf-Schiffahrt.

Um denjenigen Reisenden, welche bei der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs in Swinemünde anwesend sein werden, eine baldige Gelegenheit zur Rückkehr nach Stettin darzubieten, wird das Dampfschiff entweder sofort nach seiner Ankunft in Swinemünde am 4ten August oder am 5ten früh wieder auf Stettin abgehen, und die durch die Bekanntmachung vom 27sten dieses angezeigten Rast-Tage hier halten, so daß es dann zunächst wieder am 9ten August nach Swinemünde fährt.

Unterrichts-Anzeige.

Ein Lehrer von Bildung und als praktisch erfahren hinlänglich bekannt, will noch mehrere Stunden mit dem Unterrichte in gemeinnützlichen Kenntnissen ausfüllen. Er empfiehlt sich dabei besonders für die Mathematik, dargestellt nach lichtvoller Ordnung und in Bezug auf manche Anwendung derselben, wie auch für deutsche, französische, englische und italienische Sprache nach einer faßlichen Methode, die entfernt von allem Trivialen, ein schnelles, doch gründliches Fortschreiten und eine besonders reine Aussprache bezweckt. — Nähere Nachricht giebt die Zeitungs-Expedition.

Anzeigen.

☞ Der Portrait-Maler Scharenberg benachrichtigt die geehrten Kunstfreunde ergebenst, daß er wieder auf kurze Zeit sich hier aufhält, und daß man jeden Vormittag ihn in seinem Logis, 3 Kronen No. 1, finden und auch einige seiner Arbeiten sehen kann. Stettin den 24sten July 1827.

Mechanisches Theater

Mittwoch den 1sten August: die unglückliche Familie, oder: die Mitternachtsstunde; Geschichte der Vorzeit, in 3 Aufzügen. Freitag den 3ten: der Geburtstag, oder: Großmuth und Edelsinn; in 2 Aufzügen. Zum Schluß: Ballets und Transparente. Anfang 8 Uhr. Eberle.

Da ich bekanntlich jede Art seidene und wollene Zeuche in Berlin bestens färben und appretiren lasse, so verfehle ich nicht ergebenst darauf aufmerksam zu machen, da diese Art Aufträge sich durch Kleider- und Oberröcke-Veränderungen zum Herbst gewöhnlich zu häufen pflegen, mir die zum Färben zu besorgenden Gegenstände gefälligst bei Zeiten zukommen zu lassen, indem nicht alle Farben in der gewöhnlich kurzen Zeit, wie es dann immer gewünscht wird, besorgt werden können. P. F. Durieux,
Schuhstraße 148.

Herren-Handschuhe, couleurt und weiß, empfiehlt bestens J. B. Bertinetti,
Heumarkt No. 136.

Den ersten neuen Hering empfing
August Otto.

Von denen auf der Frankfurt a. d. O. Messe ausgewählten neuen Waaren, empfehle als ganz besonders wohlfeil und schön: Kantentülls in Streifen und allen Breiten, gestickte Zeuche und Tücher, Flohr-, Seiden- und Crepp-Tücher, farbige Petinets, feine Linons, Batiste, Cambrics, Bastard's, ächte Batist-Tücher, gestickte Hauben, alle Sorten Bänder, französischen Wachstaffent in grün und gelb, schwarze und weiße baumwollene Strümpfe in verschiedenen Sorten, ächte Patent-Baumwolle, Sammet und Sammetmanchester in allen Farben, Armbänder, Arbeits-Kober, Tulpen-Körbchen, Ohrgehänge à la belle chanteuse, Wiener Seiden-Locken, Perl- und seidene Geldbörsen, sehr schöne Handschuhe von 5 Sgr. an, Italienische und genähte Strohhüthe und alle andere in meiner Handlung habende Gegenstände zu herabgesetzten Preisen.
P. F. Durieux, Schuhstraße Nr. 148.

Auch wir verfehlen nicht, einem hochgeehrten Publikum den Empfang unserer Meßwaaren ergebenst anzuzeigen. Besonders empfehlenswerth sind davon: die so ganz modernen wie geschmackvollen Damen-Kleiderzeuge in allen möglichen Stoffen, deren Namen wir hier nicht anführen, sondern solche dem Auge selbst für gänzlich entsprechend anpreisen können; desgleichen für Herren schöne und moderne Westen, Rock- und Beinkleiderzeuge, Hals- und Taschentücher, alles unter Versicherung billiger Preise.

Commissions-Lager

von Leinewandten, von diesjähriger günstigen Bleiche, in allen Breiten, wie auch Bettdrilliche, dazu passende Federleinewand, bei Gebr. Wald,
oben der Schuhstraße Nr. 624.

Den Empfang unserer neuen Meßwaaren einem geehrten Publikum hiermit ergebenst anzeigend, können wir zugleich die Versicherung geben, daß unser Lager noch nie so sortirt von neuen und schönen Sachen war, als nach dieser Messe, weshalb um recht zahlreichen Besuch bitten J. Lesser & Comp.

Tuch-Shawls à 8 Rthlr. und modernste Cattune à 6 gGr. empfiehlt bestens
L. Moses, Grapengießerstraße Nr. 427.

☞ Louisenstraße im goldenen Löwen sind alle Sorten Warschauer Schlafröcke für Herrn und Damen von jeder Größe, auch Berliner Staubröcke für Erwachsene und Kinder, Pariser Staubmäntel und wattirte Bettdecken zu billigen Preisen zu bekommen.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Ober-Landesgerichte ist über den Nachlaß des am 20sten December 1825 in Broitz verstorbenen Gutsbesitzers Bogis-

lav Franz Ewald von Steinkeller, welcher hauptsächlich in dem im Greiffenbergschen Kreise von Hinterpommern belegenen Gute Broitz und Pertinenzien und dem im Templinschen Kreise der Uckermark belegenen Gute Ober- und Unter-Strehlow besteht, wegen Unzulänglichkeit desselben zur Befriedigung der Gläubiger, angetragenermaaßen der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein General-Liquidationstermin auf den 31sten August d. J., Vormittags 10 Uhr, vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Glesecker angesetzt worden. Die unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners, so wie auch, die in dem Hypothekenschein von dem Gute Unter-Strehlow aufgeführten, ihrem Aufenthalte nach unbekannten Real-Gläubiger und namentlich:

1) die unverehelichte von Düringshofen wegen der Rubrica III. Nr. 1 eingetragenen Post von 365 Rthlr. 16 Gr.,

2) die Hauptmännin von Borcke wegen der Rubrica III. Nr. 2 eingetragenen Post von 266 Rthlr. 16 Gr.,

3) der Kaufmann Holzen wegen der für ihn Rubrica III. Nr. 3 eingetragenen 100 Rthlr.,

4) der Verwalter Voigt wegen der für ihn Rubrica III. Nr. 4 eingetragenen 40 Rthlr.,

5) der Prediger Müller wegen der für ihn Rubrica III. Nr. 5 eingetragenen 47 Rthlr. 7 Gr.,

6) die unverehelichte von Borcke und Wittwe Zernotte wegen der für dieselben Rubrica III. Nr. 6 eingetragenen 75 Rthlr.,

7) der Schutzjude Wulff wegen der für ihn Rubrica III. Nr. 7 eingetragenen 187 Rthlr.

oder deren Erben, werden daher vorgeladen, in diesem Termin im Ober-Landesgerichte hierselbst entweder in Person oder durch genügend informirte Bevollmächtigte, wozu ihnen von den hiesigen Justiz-Commissarien der Justiz-Commissions-Rath Zitelmann, Calo und Bauck vorgeschlagen werden, sich einzufinden, ihre Forderungen nebst Beweismitteln anzugeben und die darüber sprechenden Dokumente vorzulegen. Die in dem anberaumten General-Liquidation-Termin Ausbleibenden haben zu erwarten, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte durch ein sogleich nach Abhaltung dieses Termins abzufassendes Erkenntniß für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger von der von Steinkellerschen Liquidation-Masse noch übrig bleiben mögte, verwiesen werden. Stettin, den 5ten März 1827.

Königl. Preuß. Ober-Landesgericht von Pommern.

Bekanntmachung.

Daß die Auseinandersetzung der Erben des in Berlin am 30sten August 1825 verstorbenen Land- und Stadtgerichts-Assessors Carl Friedrich Stolle aus Pyritz erfolgt ist, wird hierdurch bekannt gemacht. Stettin, den 9ten July 1827.

Königl. Preuß. Ober-Vormundschafts-Collegium von Pommern.

Bekanntmachung.

In folgenden Ortschaften:

1) dem Gute Barnimscunow, Pyritzer Kreises, in welchem die Antheile F. und G. alte von Billerbecken Lehne sind und wiederkäuflich besessen werden, der Antheil B. aber ein von Papsteinen Lehn ist;

2) der Stadt Wangerin, Regenwalder Kreises, und den dortigen beiden adlichen Gütern, von welchen das Gut Wangerin B. ein alt von Borcken Lehn ist,

3) dem Gute Broitz nebst zwei Bauerhöfen in Prust und zwei dergleichen in Natelfitz B., Greiffenberger Kreises, welches aus einem von Lettowschen Lehnsantheile und zweien von Somnitzschen Lehnsantheilen besteht, früher auch ein alt Manteuffeln Lehn gewesen ist;

4) dem Gute Uchtenhagen, Saatziger Kreises, in welchem der Antheil D., das Kämpengut genannt, ein alt von Wedeln Lehn ist;

5) dem Gute Parpart, Greiffenberger Kreises, einem alten von Manteuffeln Lehne;

6) dem Gute Neuenhagen, Fürstenthumschen Kreises, einem alten von Schmelingen Lehne;

7) dem Gute Gumenz, Rummelsburger Kreises, einem alten von Boninen Lehne;

8) dem Gute Gallensow, Stolper Kreises, einem alten von Zitzwitzen Lehne;

9) dem Gute Kiepersdorff, Fürstenthumschen Kreises, worin sich ein nach dem von Damitzschen Lehnsantheile Schulzenhagen B. gehöriger Bauerhof befindet;

10) dem Gute Reddies, Rummelsburger Kreises, einem von Puttkammer Lehne;

11) den Gutsantheilen Storckow A. und B. Neustettinschen Kreises, welches von Glasenappsche Lehne sind;

12) dem Gute Trocken-Glienicke, Neustettinschen Kreises, einem von Vangerowschen Lehne;

13) dem Gute Strachmin, Fürstenthumschen Kreises, einem alten von Kameken Lehne, von welchem auch die von Damitzen einen Theil Lehnsweise besessen haben;

findet respective die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse und die Gemeinheitstheilung, und außerdem auch in dem Gute Uchtenhagen die Ablösung der von der Uchtenhagenschen Mühle und der sogenannten Neumühle daselbst an den Antheil Uchtenhagen D. zu entrichtenden Kornpächte Statt. Alle diejenigen, welche bei diesen Auseinandersetzungen ein Interesse zu haben vermeinen, namentlich aber die Lehnsberechtigten aus den oben genannten Geschlechtern, so wie alle etwanige unbekannte, zur Mitbenutzung Berechtigte, unmittelbare Theilnehmer, werden daher hierdurch aufgefordert, sich binnen sechs Wochen und spätestens in dem auf den 24sten August 1827, Vormittags um 10 Uhr, in dem Geschäftslokale der unterzeichneten Königlichen General-Kommission vor dem Referendarius Wulsten anstehenden Termine zu melden, und sich zu erklären: ob sie bei der Vorlegung des Planes zugegen sein wollen? widrigenfalls die Nichterscheinenden die Aus-

einandersetzung gegen sich gelten lassen müssen, und mit keinen Einwendungen dagegen werden gehört werden, dieselbe hiernächst auch, selbst im Fall einer Verletzung, nicht werden anfechten können. Stargard, den 1sten Juny 1827.

Königl. Preuß. General-Kommission zu Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in Pommern.

Edictal-Citation.

Nachstehende Verschollene: 1) der Ludwig Ferdinand Mattern, Sohn des hiesigen Drechsler Christian Mattern, welcher am 12ten May 1784 geboren und im Jahr 1806 als Matrose zur See gegangen ist, 2) der Husar Carl Müller, angeblich aus Schönfließ in der Neumark gebürtig, und jetzt ungefähr 60 Jahr alt, der in der Schlacht von Jena vermißt ist, 3) der Soldat im ehemaligen von Treskowschen Regiment Johann Jacob Priebe, Sohn des Ackersmann Johann Ludwig Priebe zu Stolpmünde und daselbst am 9ten August 1780 geboren, welcher im Gefecht bei Halle in französische Gefangenschaft gerathen und aus Frankreich nicht wieder zurückgekehrt ist, 4) der Schlossergesell Ernst Friedrich Schön, ein Sohn des invaliden Husar Johann Jacob Schön, welcher am 30sten December 1767 geboren und von der Wanderschaft nicht wieder zurückgekehrt ist, 5) der Johann Gottlieb Neumann, Sohn des Bauer Michael Neumann zu Lüllemin, der am 11ten May 1794 geboren ist und als Soldat im dritten Pommerschen Landwehr-Regiment in einem Lazareth zu Berlin verstorben sein soll, 6) der Christian Heinrich Dargatz, Sohn des Kathenbesitzer Dargatz in Loitz, der im dritten Pommerschen Landwehr-Infanterie-Regiment gedient hat und in dem Gefecht bei Rheims im Jahr 1814 in französische Gefangenschaft gerathen, aus selbiger auch nicht zurückgekehrt ist, 7) der Ernst Friedrich Gillmeister, Sohn des zu Lojow verstorbenen Einwohner Gillmeister, welcher im dritten Pommerschen Landwehr-Infanterie-Regiment gedient hat, und im Lazareth zu Saarburg zurückgeblieben ist, 8) der Michael Friedrich Böttcher, Sohn des Seefahrer Jacob Böttcher zu Groß-Strellin, welcher im Jahr 1807 zum Militair eingezogen, und im Lazareth zu Königsberg zurückgeblieben ist, 9) der Friedrich Moldenhauer, Sohn des zu Starnitz verstorbenen Pächters Thomas Moldenhauer, der im Jahr 1786 auf einer Reise nach Westindien verunglückt sein soll, 10) der Knecht Christian Zessin, Sohn des Bauer Werner Zessin zu Groß-Machmin, welcher am 1sten December 1771 geboren und im Jahr 1794 nach Königsberg und von da in den Danziger Werder gegangen sein soll — oder deren etwanige Erben werden hiedurch vorgeladen, sich innerhalb neun Monaten und spätestens in dem am 4ten Januar 1828, Vormittags um 11 Uhr, angesetzten Termin bei dem Stadtgericht, entweder persönlich oder schriftlich zu melden, und zur Erhebung derer für sie vorhandenen Erbschafts- und anderer Gelder zu legitimiren, widrigenfalls gegen sie auf Todeserklärung, und was dem anhängig ist, erkannt und ihr Vermögen entweder denen bekannten Erben, oder als herrenloses Gut denen Staats- und andern Kassen zuerkannt und ausgezahlt werden wird. Stolp in Pommern, den 15ten Februar 1827.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Verkauf von Grundstücken.

Das den Schuhmacher Johann Christian Klützschen Erben zugehörige, hier belegene Wohnhaus nebst Pertinenzien, zusammen auf 1180 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. gerichtlich gewürdiget, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt, und hat bereits am 11ten May d. J. ein peremtorischer Bietungstermin deshalb angestanden. Das in jenem Termin abgegebene Meistgebot von 800 Rthlr. ist jedoch von den Interessenten nicht annehmlich befunden, und daher auf deren Antrag ein neuer Bietungstermin auf den 29sten September d. J., Vormittags 10 Uhr, in hiesiger Gerichtsstube angesetzt worden. Kauflustige werden zu diesem Termin mit dem Bemerken eingeladen, daß ein Theil des Kaufgeldes auf dem Hause stehen bleiben kann, und hat der Meistbietendbleibende, nach erfolgter Einwilligung der Interessenten, hiernächst den Zuschlag zu gewärtigen. Die Taxe und die Kaufsbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden. Stepenitz den 11. July 1827.

Königl. Preuß. Justiz-Amt.

Bekanntmachungen.

Die für großjährig erklärte Ehefrau des Schlössermeisters Christlieb Ferdinand Berlin, Albertine Wilhelmine Henriette Caroline geborne Koch hieselbst, hat mit ihrem Ehemann die nach hiesigen statutarischen Rechten unter Eheleuten stattfindende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches nach der Vorschrift des §. 422 Tit. 1 Thl. II des Allgemeinen Landrechts hiemit öffentlich bekannt gemacht wird. Pyritz, den 24sten Juni 1827.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Der Schmidt Michael Grunow und dessen verlobte Braut, die separirte Ehefrau des Oeconom Thielcke, Henriette geborne Groth, haben in Hinsicht der unter ihnen einzugehenden Ehe, die unter Eheleuten nicht eximirten Standes Statt findende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes, durch den am 12ten Juny d. J. errichteten Kontract ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Pölitz, den 12ten July 1827.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Guths-Verpachtung.

Das mir zugehörige, im Naugardter Kreise und in der Nähe der Städte Naugardt, Massow und Gollnow belegene Guth Matzdorff, wird zu Marien k. J. pachtlos, und ich bin willens, dieses Guth nebst Pertinenzien Dolgenkrug und Dolgenkathen, beide Letztere auf der Straße zwischen Naugardt und Massow belegen, von Marien k. J. ab, auf sechs Jahre anderweitig zu verpachten. Die näheren Pachtbedingungen sind allhier auf meinem Guthe Benz jeder Zeit einzusehen. Benz bei Cammin, den 20sten July 1827.

von Flemming.

Zu verkaufen in Stettin.

Schönen reinschmeckenden Caffee von 7½ Sgr. an, reinen dicken Syrop à 3½ Sgr., Magdeburger Cichorien à 1 Sgr. pr. Pfd., oder 30 Pfd. für 1 Rthlr., große süße Pflaumen 22 Pfd. für 1 Rthlr., besten Caroliner Reis 8 Pfd. für 1 Rthlr., fein Kugel- und

Haysan-Thee, braunen und weißen Sago, feine Perl-Graupen, ganz weißen Wiener Gries, Schwaden-Gries, alle feine Gewürze, schönen holländischen Hering in kleinen Gebinden und einzeln, als $\frac{1}{16}$. Tonne $1\frac{1}{6}$ Rthlr., das Stück 1 Sgr., Sardellen das Pfd. 4 Sgr., beste grüne Seife in $\frac{1}{4}$., $\frac{1}{8}$. und $\frac{1}{16}$. Tonnen u. m. a. Waaren empfiehlt

C. F. Pompe, Breitestraße Nr. 390.

Schöner geklapper Bäcker-Weitzen bey

C. F. Weinreich.

Wir haben directe Zufuhren von

Baumwolle und

Spermaceti- oder Wallrath-Lichte

von Nord-Amerika bekommen und versprechen unseren Freunden billige Preise. Die Wallrath-Lichte sind ganz besonders schön, frei von Talg und von irgend einem fremdartigen Zusatze; weshalb wir sie in jeder Beziehung empfehlen können. Stettin im July 1827. Isaac Salingre successores.

Zu verauctioniren in Stettin.

Eine Parthie fichtene Rundhölzer von 20 bis 25 Fuß Länge, 8 à 12 Zoll Zopfstärke, sollen auf meinem Holzhofe in Grabow am 31sten d. M., Nachmittags 2 Uhr, in Auction verkauft werden. Nähere Auskunft giebt der Holzwärter Liebenow.

Joh. Gottl. Walter.

Miethsgesuch.

Es wird eine freundliche Wohnung in der Oberstadt, von 3 bis 4 Stuben, nebst Küche, Kammer und Keller, zum 1sten October von einem sehr ruhigen Miether gesucht, welchen die Zeitungs-Expedition nachweisen wird.

Zu vermiethen in Stettin.

An der Bau- und Mönchenstraßen-Ecke Nr. 477, habe ich ein Logis von 2 Stuben, 1 Speisekammer, Küche und Keller zu vermiethen. Fader.

Ein Quartier von 3 Zimmern, 1 auch 2 Kammern, Keller und Holzgelaß ist zu Michaelis c. am Roßmarkt und Louisenstraßen-Ecke Nr. 757 an eine ruhige Familie zu vermiethen.

Eine neu eingerichtete bequeme Wohnung in der Gegend des Anclammer Thors, von 5 Stuben und nöthigem Zubehör, kann sogleich oder zum 1sten October d. J. an ruhige Miether überlassen werden; — 2 Stuben und Kammer, jedoch ohne Kochgelegenheit, könnte, wenn es verlangt wird, davon getrennt werden. — Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Pelzerstraße No. 805 ist die ganze Unter-Etage, bestehend in 3 Stuben, einer Kammer und 2 Küchen, nebst einer Verkaufsbude, zwei Kabusen, zwei Boden, zwei Kellern, einem Holzstall, Flur und Hofraum, zu Michaelis zu vermiethen.

In der kleinen Domstraße 784 ist die untere Etage, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör, zum 1sten October c. zu vermiethen. Die Bedingungen sind in demselben Hause eine Treppe hoch zu erfahren.

In dem Hause Grapengießerstraße No. 165 ist die zweite Etage sogleich oder zu Michaeli zu vermiethen.

In der großen Oderstraße No. 66 stehet zum 1sten October die zweite Etage zu vermiethen.

In der dritten Etage, Bollenstraße Nr. 787, sind 3 bis 4 Stuben, 3 Kammern, Küche, Keller und Holzgelaß zum 1sten October zu vermiethen, kann auch sogleich bezogen werden.

Im Hause No. 82 Langebrückenstraße ist in der zweiten Etage ein Logis von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und gemeinschaftlicher Keller sogleich zu vermiethen. Das Nähere ist daselbst zu erfragen.

Am Bollwerk No. 1096 ist eine Stube mit Kammer, Küche und Holzgelaß zu vermiethen.

Eine Stube mit Meubeln ist sogleich zu vermiethen, Bollwerk No. 1096.

Auf der großen Lastadie No. 237 ist zum 1sten October d. J. eine Wohnung von 2 Stuben, 3 Kammern, einer Küche, Holzstall, großer Hofraum und 2 Schuppen zu vermiethen, welches auch nach Umständen theilweise geschehen kann. Das Nähere hierüber kann gefälligst in der Kuhstraße No. 282 eine Treppe hoch, eingeholt werden.

Zu vermiethen ausserhalb Stettin

Nahe bey Stettin ist eine Stube, 2 Kammern nebst Schlafkabinet sogleich zu vermiethen; der Vermiether ist zu erfragen Schiffsbau-Lastadie No. 4.

Bekanntmachungen.

Unterricht in der Englischen Sprache zu ertheilen, habe ich mich hieher begeben, und schmeichle mir, durch die Gründlichkeit meiner Methode mich bald des Vertrauens werth zu zeigen, um das ich hiemit ergebenst bitte. Nähere Auskunft wegen beliebe man sich in meiner Wohnung, neuen Markt No. 952 zu melden.

S. Viener aus London.

Daß ich meine Wohnung aus der Breitenstraße nach dem Hause des Hutmachers Herrn Ludwig, Grapengießerstraße No. 416 verlegt habe, beehre ich mich, hiedurch ergebenst anzuzeigen. Juliane Künckel.

Ein guter tüchtiger Brauer, der das Weiß- sowie Braunbier zu brauen versteht, auch mit der Mälzerey gehörig bescheid weiß, unverheirathet ist, und Zeugnisse seiner Aufführung besitzt, kann gegen einen anständigen Gehalt einen Dienst zu Michaeli d. J. erhalten. Näheres zu erfragen Speicherstraße im Hause Nr. 79.

Indem ich mich schmeichle, einem geehrten Publikum anzeigen zu können, daß bei der Anwesenheit des Hochlöblichen 34sten Infanterie-regiments, die Herrn Hautboisten, wie vorige Jahre, auch diesmal mit Gartenmusik zur Unterhaltung beitragen werden, wozu die Tage, als Mittwoch, Freitag und Sonntag Nachmittag festgesetzt sind; so bitte ich zugleich um geneigten Besuch. W. Crepin.

Grünthal.